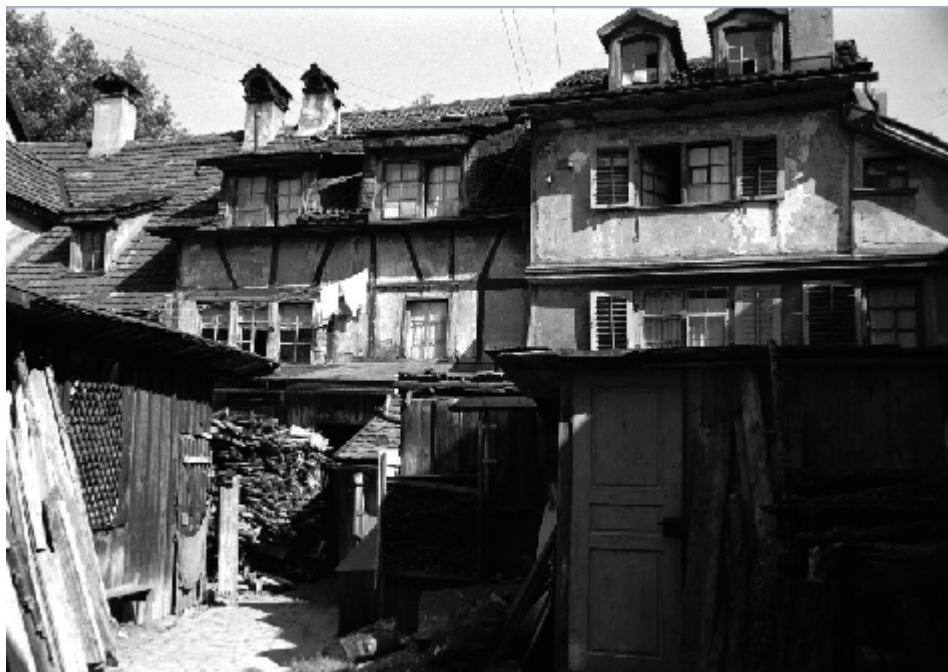


Prof. Dr. Alfred Toth

Zerfall als graduelle Selbstähnlichkeit

1. Da Objekte im Gegensatz zu Zeichen grundsätzlich selbstähnlich in der Selbstgegebenheit des Seienden ihres Seins sind, folgt, daß sie selbst selbstähnlich sind. Allerdings sind Objekte als Funktion der Zeit gewissen Zerfallsprozessen unterworfen, um die sich seinerzeit Poyatos' „Chronemik“ (Poyatos 1976) als Disziplin der angewandten Semiotik bemüht hatte. Die Zeit hat als solche zwar keine semiotische Dimension, aber als zeitliche Dimension affiziert (und effiziert) sie Objekte, die sich in ihr also verändern. Nach unserer Bestimmung verlieren sie also dadurch an Selbstähnlichkeit, und da es sich dabei um das Verhältnis zu sich als Objekt handelt, muß dieser sich semiotisch im Objektbezug unterscheiden lassen. Der vorliegende Beitrag gibt einige Illustrationen.

2.1. Iconische Selbstähnlichkeit



Zustand an der Lämmli brunnenstrasse, 9000 St. Gallen, vor 1956 (Staatsarchiv St. Gallen)

2.2. Indexikalische Selbstähnlichkeit



Ruine der ehem. Heilanstalt Beelitz (Brandenburg). Aus: Tages-Anzeiger (Zürich),
31.10.2011 (1)



Ruine der ehem. Heilanstalt Beelitz (Brandenburg). Aus: Tages-Anzeiger (Zürich),
31.10.2011 (2)

2.3. Symbolische Selbstähnlichkeit



Ruine des ehem. Klosters in Bozsok (Ungarn). Aus: Vas Népe (Szombathely) 2011



Wüstung (Schildwall) der ehem. Burgen Glanzenberg (Unterengstringen, ZH)

Man erkennt also leicht, daß die vom Icon über den Index zum Symbol abnehmende Selbstähnlichkeit genau der Entfernung des Zeichens von seinem bezeichneten Objekt entspricht, so zwar, daß das Icon eine nichtleere Schnittmenge von Merkmalselementen mit seinem Objekt gemein hat, daß der Index mit seinem Objekt nur noch nexal oder kausal – und damit tangential – zusammenhängt, und daß schließlich die „arbiträre“ Relation zwischen einem Symbol und seinem Objekt in der leeren Menge der geschnittenen Merkmalsmengen zwischen Zeichen und Objekt besteht. Bei Gebäuden umfassen die entsprechenden Phasen also den Zeitverlauf zwischen von der „Verlotterung“ über die „Ruinierung“ bis zur „Verwüstung“ im Sinne des Begriffes Wüstung als Spur einer ehemaligen Ruine.

Literatur

Poyatos, Fernando, Man Beyond Words. New York 1976

15.11.2011